

# Holz - Auction.

Im Gasthose zu Reibhardtsthal sollen

**Montag, den 16. Juni 1873,**

von Vormittags 9½ Uhr an,

folgende auf **Gundshübler Forstrevier** in den Abtheilungen 14 und 22 aufbereitete  
1649 Stück weiche Kldger von 23 - 40 Centim. oberer Stärke und  
964 Stück dergleichen von 12 - 22 Centim. oberer Stärke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Preisbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Reviervorwalter zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Eibenstock und Forstrevierverwaltung Gundshübel,**

am 3. Juni 1873.

Bettengel.

Verlach.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Ueber den Gesundheitszustand des „Grafen“ Bismarck läßt sich der „Strudel“ aus Berlin schreiben: „Man hat sich einmal daran gewöhnt, die „Krankheit des Reichskanzlers“ als politische Farce zu nehmen, ja sie wurde stets als die spanische Wand, hinter welcher er seine Künste vorbereitet, geschildert, und Graf Bismarck selbst hat mit der ihn charakterisirenden, von Eingenissen nicht freien Energie und einer gewissen Leichtgläubigkeit, die ihm in großer Dosis zur Verfügung steht, von seiner Krankheit, welche in einem peinlichen rheumatischen Leiden und einer leichten Reizbarkeit des Nervensystems besteht, nichts wissen wollen. Die Aerzte behaupten, daß sein Leiden wohl in geistiger Ueberanstrengung seine Ursache findet, aber hauptsächlich durch körperliche, wie er sich solcher während des Krieges mit einer gewissen Bravour aussetzte und die mit stetiger aufreibender Geistesanstrengung gewiß nicht harmonirt, begünstigt wurde. Graf Bismarck wird nun, dem Andrängen seiner Familie und Freunde folgend, sich längere Zeit während der Sommermonate von den Staatsgeschäften zurückziehen, zuerst eine Badekur in Wiesbaden unternehmen, welcher im Herbst der Besuch eines Seebades folgen soll.“ — Der „Sprudel“ constatirt zwar in einer Redaktionsanmerkung, daß ihm obige Mittheilung „vor acht Tagen“ aus bester Quelle zugegangen sei. — Diefelbe erscheint uns jedoch nicht recht lauter, weil sie die Erhebung des Reichskanzlers in den Fürstenstand vollständig ignorirt und ihn beharrlich noch als Grafen behandelt.

Endlich ist das Dunkel gelichtet, welches bisher über dem Schicksal der am 24. Juni v. J. auf unerklärliche Weise verschwundenen 4jährigen Anna Böckler geschwebt hat. Fast ein volles Jahr hindurch haben die armen Eltern in qualvoller Ungewißheit und meist in dem Glauben gelebt, daß ihr Kind von einer Zigeunerbande geraubt und möglicherweise zu halbschwererischen Productionen gemißbraucht werde. Nachdem die umfassendsten Nachforschungen nach dem Verbleib des vermissten Kindes angestellt worden sind und nicht nur ganz Deutschland, sondern fast das halbe Europa über diesen Fall in Aufregung versetzt worden ist, ist rasch am Dienstag (3.) früh als Leiche zu Treuen auf der elterlichen Besitzung selbst, in einer Scheune aufgefunden worden. Ein in dieser Scheune beschäftigter Arbeiter wollte sich nämlich, wie man schreibt, aus dem neben der Tenne belegenen Scheunensache einiges Arbeitsgeräth holen und entdeckte in diesem Raume, welcher bis auf das sogenannte Lagerstroh geleert war, von diesem nur wenig bedeckt, den Schädel einer Kinderleiche. Diese selbst lag in einer kleinen Grube in stark gekrümmter Lage. Der eine Fuß war gebrochen und noch mit dem gut erhaltenen Stiefelchen bekleidet, welches als dasjenige der Anna Böckler auf das Bestimmteste recognoscirt worden ist. Auch der Strohhut derselben wurde unter der Leiche gefunden. Das Scheunensache ist in der vorjährigen Ernte voll Getreide gefahren und hat die Leiche jedenfalls schon seit jener Zeit unter dem Lagerstroh gelegen. Ob nun ein Verbrechen vorliegt, dürfte erst die sofort vorgenommene Obduktion der Leiche und die nähere Untersuchung ergeben. Man glaubt zu der Annahme einer solchen berechtigt zu sein, weil die Grube, in welcher die Leiche lag, nicht durch die Schwere des Körpers gebildet, sondern mittels eines Instrumentes hergestellt zu sein scheint.

Kinden. Vergangene Woche ist auf der Köln-Mindener Bahn ein Schaffner auf eine gewiß selten vorkommende Art verunglückt. Derselbe bemerkte, als er nach der Abfahrt von der Station Altesseffen die Billets coupirt, einen „blinden“ Passagier, für den er ein Strafbillet löste. Mit diesem in der Hand lehnte er sich in das Fenster des Coupes, welches der „Blinde“ allein inne hatte und verlangte von diesem Zahlung. Der „Blinde“ aber gab dem Schaffner einen Stoß, so daß dieser vom Trittbrette fiel. Erst in Oberhausen vermißte man den Schaffner, der indes bald, kurz bei der Station Altesseffen, mit zerschmetterten rechten Arme gefunden wurde. Er wurde in das Krankenhaus zu Essen gebracht, wo der Arm amputirt werden mußte. Besonderes Unglück scheint die Gattin des Verunglückten mit ihren Ehemännern zu haben. Ihr erster Mann, ebenfalls Eisenbahnbeamter, wurde überfahren und sofort getödtet, und kaum ist sie mit dem jetzigen einige Monate verheiratet, so wird er für zeitweilig zum Krüppel. Der blinde Passagier ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Straßburg, 4. Juni. Heute Mittag sind in fünf Waggons die ersten Zahlungen auf die fünfte Milliarde und zwar außer Gold und Silber noch in Wechseln 69 Millionen in 3025 Appoints eingegangen: im Ganzen wurde heute hier eine Zahlung von 112 Millionen Francs effectuirt.

Im deutschen Reichstag haben 116 Abgeordnete aller Fractionen, darunter aus Sachsen Ackermann, Böhme, Brochhaus, Gysold, Georgi, Ludwig, Minckwitz, Dehmichin, Schaffrath, folgenden Antrag eingebracht: „Es sei dem Reichskanzler gegenüber auszusprechen: Eine deutsche Strafprozeßordnung, in welcher die Schwurgerichte durch Schöffengerichte ersetzt werden sollen, entspricht in keiner Weise den von einem solchen Gesetze gehegten Erwartungen und den Bedürfnissen der Strafrechtspflege.“

### Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Die R. Fr. Pr. gibt eine Zusammenstellung der Zahlen, welche den Besuch der Ausstellung während des abgelaufenen Monats betreffen. Für einzelne Tage ließen sich authentische Angaben nicht verschaffen, aber mit dem an der Totalsumme von 24 Tagen gewonnenen Durchschnittsbesuchen dieselbe im Ganzen täglich 19,000 Personen, darunter 10,000 Nichtzahlende.

Wien, 4. Juni. Bei dem heute in der Hofburg stattgefundenen Galadiner brachte der Kaiser von Oesterreich folgenden Toast aus: „Auf das Wohl

unseres lieben Gastes, meines theuren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, er lebe hoch!“ Der Kaiser von Rußland erwiderte mit folgendem Toast: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nebst meinem herzlichsten Danke für seine lieben Worte, und auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin!“

### Frankreich.

Paris, 2. Juni. Alle nur etwas voraussichtigen Leute in Frankreich fangen an, wegen des Uebergreifens des Clericalismus besorgt zu werden; mehr als wegen der Möglichkeit einer Herstellung der Monarchie durch die dreigetheilte Majorität der National-Versammlung. Der Pariser Bürger, sonst in religiösen Dingen sehr gleichgültig, beginnt sich über die wachsende Dreifigkeit der katholischen Geistlichkeit und ihrer Organe zu beunruhigen. Kaum sind die Deputirten von der Rechten von ihrer Pilgersfahrt nach Chartres zurückgekehrt, so fordert schon der Bischof von Nantes zu einer neuen Pilgersfahrt nach Baray-le-Ronial auf, welche „eine große nationale Rundgebung sein soll. Derselbe Bischof erklärt, daß die Intervention der h. Jungfrau einen großen Antheil an den jüngsten Aenderungen in der Regierung gehabt hat. Ist nicht Herr Thiers im Monat Mai, in dem der h. Maria geweihten Monat, gestürzt worden? Und die Bischöfe in den großen Städten sind noch gemäßigter, auf dem Lande und in den kleinen Städten führt die Geistlichkeit noch viel bestiger das Wort seit dem parlamentarischen Staatsstreich. Der Fall des Herrn Thiers hat überall die ultramontane Partei so sehr in ihren Hoffnungen gestärkt, daß sie jetzt einen förmlichen Kreuzzug gegen den modernen Geist unternehmen zu können glaubt. Selbst in dem skeptischen Paris rührt sich der Clerus und sucht Propaganda zu machen. Die Vicars halten Rundgänge bei den Familien ihres Kirchsprengels, und wenn sie nicht überall sehr gut aufgenommen werden, so verlieren sie deshalb doch nicht den Muth. Der Erzbischof von Paris hat diese Besuche befohlen, angeblich, um eine Statistik der wirklich christlichen Familien aufzustellen. Man sucht sich der Frauen zu bemächtigen und hofft dadurch auch die Männer zu gewinnen in Aussicht auf die nächsten Wahlen. In Paris haben diese Umtriebe keinen großen Erfolg, aber in der Provinz ist es anders, denn dort sind die localen Beziehungen mächtiger. In der Bretagne z. B. beginnen die Geistlichen bereits die Frauen aufzubeugen gegen die Männer, die nicht regelmäßig in die Kirche gehen, kurz, das Treiben der clerikalen Partei in Frankreich erinnert an die schönsten Tage der Restauration. Das Univers bestrebt sich, die katholischen Gefühle des Marschalls Mac Mahons zu erwecken, und erinnert daran, daß sich der Prinz Louis Napoleon Bonaparte, als er Präsident der Republik geworden, am 5. Juli 1849 nach Chartres begeben habe. Er habe damals dem Maire der Stadt eine kleine Rede gehalten und darin gesagt: „In Chartres hat der h. Bernhard den zweiten Kreuzzug gepredigt, diese glorreichste Idee des Mittelalters, welche Frankreich aus den inneren Kämpfen rettete und den Cultus des Glaubens über den Cultus der materiellen Interessen erhob! In Chartres ward Heinrich IV. gekrönt, und hier war es, wo er dem zehnjährigen Bürgerkriege ein Ziel setzte indem er von der Religion den Segen erbat für die Rückkehr des Friedens und der Eintracht. Wohlsein denn auch heute noch muß man sich auf den Glauben berufen!“ Und, fügt das Univers hinzu, heute müssen wir wieder einen Kreuzzug beginnen, wie ihn St. Bernhard gepredigt hat!

Verloffenen Freitag wurde der Bericht Riant's im Namen der Commission für die Prüfung des Kriegsgeräths vertheilt. Ueber den Stand des Materials bei Ausbruch des Krieges von 1870 finden sich in dem Bericht folgende Ziffern: Am 1. Juli 1870 bestand das Material aus 10,111 Kanonen, 7323 Laffeten, 17,854 Progwagen, 9387 Munitionswagen, 3,350,000 Gewehren, worunter 1,053,000 Chassepots, 358,000 Tabatières und 1,400,000 Pistongewehre. Davon fielen in die Hände des Feindes: 7234 Kanonen, 665,327 Chassepots und 500,000 Gewehre der älteren Modelle. Es verblieben in runden Ziffern: 3000 Kanonen, 8000 Progwagen, 2000 Munitionswagen, 350,000 Chassepots und 1,000,000 ältere Gewehre. Unter der Regierung vom 4. September wurden dann neu hergestellt oder erstanden über 4000 Kanonen, 3000 Progwagen, 700,000 Chassepots und 938,885 andere Gewehre (Sauvair, Remington, Peabody Sharp, Josphire, Warner, Enfield, Snider). Zur Ausrüstung einer Armee von 1,200,000 Mann für 45 Tage liefert der Bericht einen Voranschlag, welcher die Gesamtsumme von 1,030,461,868 Francs ergibt. Geben wir, ruft das „Paris-Journal“ voll Begeisterung, diese Milliarde so rasch wie möglich; niemals ist das Geld der Steuerpflichtigen besser angelegt worden.

### Schweiz.

Die Regierung des Cantons Tessin hat, wie hierher gemeldet wird, beschlossen, den Priester Luigi Arnobaldi wegen geschwätziger Beziehungen zu inländischen und ausländischen Geistlichen des Landes zu verweisen.

### Italien.

Rom, 4. Juni. In dem Proteste der Ordensgenerale gegen die Kloster-gesetze heißt es: Die Ordensgenerale treten nicht bloß der früheren Päpstlichen Verdamnung jeden Attentates gegen die Ordensgeneralate bei, sondern sie protestiren insbesondere in ihrem eigenen Namen, indem sie den unter'm 4. October 1871 den beim Päpstlichen Stuhle accreditirten fremden Gesandten überreichten Protest erneuern. Der Protest weist nach, daß die Aufhebung der Klöster ein Attentat gegen die ganze katholische Welt sei. Die Ordensgenerale protestiren ferner gegen die in der Kammer geführte Debatte, gegen die auf die Orden geschäuft-n Verleumdungen, gegen das ganze Gesetz, als der Verfassung des Königreichs zuwiderlaufend und gegen die Expropriationen. Sie appelliren an den

Rappt  
Eigen  
von S  
an de  
tet. —  
hat de  
Ratay  
worder  
Zheilm  
9  
(franz  
Uhr g  
9  
Benan  
Fahrt  
Bevoll  
Beschr  
noch n  
9  
ordentl  
schäftl  
Die Z  
lepten  
jeder R  
an Blau  
D  
auf den  
abgereif  
Bahnh  
nahe an  
dieselbe  
allein 2  
Einfühl  
Pfungst  
fange n  
ganz ge  
ohne jel  
aus frei  
es enth  
Cultur  
bestand  
und W  
verwerf  
A. der  
unter de  
gert we  
hält 17  
ten und  
ration  
Zu  
Gatten,  
lieb S  
gehen, a  
zeugten,  
Be  
tröstende  
ewigen  
liegenden  
Kirchsch  
länge m  
Da  
schlafene  
von dem  
verantst  
So  
falschlag  
Die  
Abendst  
Friedhofe  
fordern  
an Dri  
ste vor's  
Edfing